

Volkszeitung

Nr. 81. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnement: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post fl. 4.20, vierteljährlich fl. 1.05; Ausland: monatlich fl. 5.—, jährlich fl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Hof, 11. Etage.
Tel. 26-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftskunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprachstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3.
Privattelefon des Schriftleiters 22-45.

Anzeigenpreise: Die nebengeschaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinnahmungen und Ankündigungen im Text für die Druckzeit 50 Groschen; falls die bezügliche Anzeige antauchen — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Redaktion in van Kuchelstr. 20 für Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Wegandrow: W. Kóner, Parzejewski 16; Bialyński: B. Schwalbe, Stoderna 43; Konstantynow: S. W. Modrow, Plac Wolności Nr. 38; Dąbrowski: Amalie-Küster, Neukopf 505; Pabianice: Julius Walke, Gieniewicza 8; Tomaszów: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zbuzko-Wola: Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; Żywiec: Edward Strang, Rynek Miński 15; Żyrardów: Otto Schmidt, Sienkiewicza 20.**

Wie aus einem Paulus ein Saulus wurde.

Seit längerem war kein Lohnkampf zu verzeichnen trotz Hunger und Elend in den Reihen der beschäftigten Arbeiter, trotz des grauigsten Schicksals, das den Kurzarbeitern, noch mehr den Arbeitslosen bechieden war.

Die ungeheure Geduld, mit welcher die Arbeitnehmer ihr erbärmliches Schicksal getragen haben, mußte einmal reißer. Es geschah! 130 tausend Weber standen 2 Wochen lang im Lohnkampf. Die Arbeiterschaft will einen leidlichen Ausgleich (von einem vollen ist keine Rede) zwischen der Geldentwertung bzw. Teuerungszunahme einerseits und den Löhnen andererseits herbeiführen.

Kann man sich etwas Natürlicheres, etwas Selbstverständlicheres vorstellen, als das Streben zu einem menschenwürdigen Existenzminimum?

Wie aber verhält sich zu den Lohnkämpfen die Regierung? Jene Regierung, die sich das nicht beschiedene Ziel der „moralischen Sanierung“ stellte? An deren Spitze Josef Pilsudski, der ehemalige Führer der polnischen Arbeiterklasse, steht?

Am Sonnabend, den 19. März, anlässlich des Namenstages des Ministerpräsidenten, wurden in allen Orten Festlichkeiten gefeiert. Großartige Festlichkeiten, die sonst nur dem Staatsoberhaupt zuteil werden, wurden zu Ehren Pilsudskis veranstaltet.

Noch vor einem Jahre war Josef Pilsudski der meistgehasste Mann in vielen jener Kreise, die am Sonnabend an der Huldbildung anlässlich seines Namenstages, ihre Loyalität und Verehrung bekundeten. Noch vor einem Jahre fürchtete und verachtete man in den chjenistischen und Piast-Kreisen jenen Mann, der an der Spitze der polnischen Arbeiterbewegung stand, den Aufstieg derselben förderte und mit Hilfe der Arbeiterklasse die Unabhängigkeit Polens erkämpfte.

Die Besitzenden Polens, die sich einstmal in der Unterwürfigkeit gegenüber den Herrschern der Aufteilungsmächte überboten, haßten den Revolutionär Pilsudski, dessen willensstarkes Wesen mit der Arbeiterbewegung Polens innig verbunden war. Er unter anderen war es, der jahrzehntelang bei schwierigsten Bedingungen die Arbeiter zu organisieren half, der das Zentralorgan der P. P. S., den „Robotnik“, jahrelang leitete, der die Kampftruppe organisierte und mit seinem Geiste erfüllte.

Die Befreiung Polens, das nationale Moment, überbot in Tun und Wirken der P. P. S. vor dem Kriege, aber auch nachher den revolutionären Willen. Und wer sich noch an den Inhalt der damaligen Zeitschriften (Robotnik, Przedswit usw.) erinnert, der denkt, daß der Vorwurf, daß dieser Tätigkeit der Geistes des reinen, proletarischen Klassenkampfes fehlt, mit dem Hinweise abgelehnt wurde: zunächst die nationale, die staatliche, dann die soziale Befreiung.

Die Reaktion hatte immer in ihrer Er-

Wetterleuchten am Balkan.

Eine beruhigende Erklärung Stresemanns. — England und Frankreich vermitteln.

Seit einigen Tagen finden sich zuerst in der italienischen, aber auch in der übrigen europäischen Presse Nachrichten über angebliche Rüstungen auf südslawischem Gebiete, die für einen Einfall nach Albanien bestimmt sein sollten. Schon vor einer Woche hatte die „Times“ an die Adresse Südslawiens einen Artikel gerichtet, in dem Belgrad als der Herd aller möglichen Balkanintrigen bezeichnet war und Südslawien sozusagen verwahrt wurde. In der südslawischen Presse wurde gegen diese Verdächtigungen, für die nicht der geringste Grund vorliege, mit aller Entschiedenheit protestiert. Inzwischen haben die faschistischen Blätter Italiens mit Bestimmtheit die Beschuldigungen erhoben, Südslawien treffe militärische Vorbereitungen zu einem Angriff auf Albanien.

In Südslawien besteht seit dem italienisch-albanischen Vertrage eine starke Verstimmung gegen Italien sowohl wie gegen Albanien, und es wäre durchaus denkbar, daß militärische Heißsporne mit Vergehungen einem Einfall albanischer Insurgentenbanden, der den Sturz der Regierung Ahmed Zogu bei bezwecken würde, zuschauen und ihn begünstigen. Das vor der Tür stehende Frühjahr ist von alters her die Zeit der Aufstände und Bandeneinfälle im Balkan.

Bermittlungsaktion Englands und Frankreichs.
London, 22. März (Pat). Wie „Daily Mail“ meldet, habe England und Frankreich beschlossen, unverzügliche Schritte über eine Vermittlungsaktion im italienisch-südslawischen Konflikt einzuleiten.

Deutschland und der Konflikt auf dem Balkan.
Berlin, 22. März (AIG). In der heutigen Sitzung des Reichstags gab Außenminister Stresemann eine Erklärung über die Stellungnahme der Reichsregierung zum italienisch-südslawischen Konflikt ab. Danach habe die italienische Regierung der Reichsregierung die Lage geschildert, die auf keinen Fall als

gefährlich bezeichnet werden könne. Die Herausforderung eines Krieges durch irgend eine Macht, meinte Stresemann, würde allgemein verurteilt werden. Die Reichsregierung hege daher die Hoffnung, daß die internationale Zusammenarbeit nicht gestört werden wird.

Abwartende Haltung in Genf.
Genf, 22. März (Pat). Die hiesigen politischen und diplomatischen Kreise verfolgen mit Aufmerksamkeit die gespannten italienisch-südslawischen Beziehungen. Allgemein herrscht jedoch die Meinung vor, daß der Konflikt unmittelbar durch die interessierten Länder beigelegt wird, ohne Eingreifen des Völkerbundes.

Die deutschen Sozialdemokraten gegen Italiens Kriegsmache.
Berlin, 22. März (AIG). In der heutigen Sitzung des Reichstags griff der sozialdemokratische Abgeordnete Breitscheid in scharfer Weise die italienische Regierung an, die den Frieden in Europa gefährdet. Stresemann antwortete in gleichfalls ziemlich scharfem Tone und drückte sein Bedauern aus, daß ein solcher Angriff gegen eine fremde Regierung im Reichstag unternommen wurde.

Depeschenwechsel Berlin—London—Paris.
Berlin, 22. März. Ueber den Schritt Italiens gegenüber den angeblichen Kriegsvorbereitungen Südslawiens findet zur Zeit ein lebhafter diplomatischer Meinungsaustausch zwischen Berlin, London und Paris statt. Nach Meldungen aus London soll dabei auch eine vertrauliche deutsche Anfrage in London und Paris eine Rolle spielen, ob Briand und Chamberlain die Einberufung des Völkerbundes zur Erörterung der Lage an der südslawisch-albanischen Grenze für erwünscht halten. Eine Entscheidung sei jedoch nicht vor Montag zu erwarten.

Daß das Kapitel der Befreiung der Arbeiterklasse Polens in seinem Rahmen Pilsudski nicht mehr fand, dafür spricht am klarsten der Lohnkampf der Textilarbeiter.

Und die Regierung Pilsudski? In deren Namen sprach der Vizepremier Dr. Bartel. Dieser erklärte rundweg: „Er habe eine gute Nase, der Streik könne keinen Erfolg haben, denn der Augenblick für den Streik sei nicht gut gewählt worden“ usw. So sprach im Namen Pilsudskis Herr Vizepremier Dr. Bartel, der erste Ministerpräsident der Mairegierung der „moralischen Sanierung“.

Der Kampf, den jetzt die Arbeiterklasse führt, ist kein revolutionärer, der sozialen Befreiung der Arbeiterklasse gewidmeter Kampf. Es geht da kaum um das tägliche Brot, um ein menschenwürdiges Existenzminimum, das nicht einmal mit den Friedenslöhnen gleichen Schritt hält ...

Die Regierung, so stellt auch der Beschluß der zentralen Gewerkschaftsleitung fest, steht ganz auf der Seite der Unternehmer.

Die Regierung! Also auch Josef Pilsudski! Jeder Lohnkampf, das ist ein Bruchteil des ganzen sozialen Befreiungskampfes der Arbeiterklasse. Dieser fand nicht mehr in seiner Mitte den ehemaligen Führer, Josef Pilsudski.

21. März
124.75
359.00
43.50
8.95
35.13
26.57
172.55
40.50
126.13

es Platz.
48.50
58.00
88—47.15
93—47.17
93—47.07
93—47.07
99—57.63
14—57.68
17—79.57
12—79.52
378.60

Warschau.
8.92—8.94
4.74.

Stv. L. Kul.
uer 109.

el. 7

den 22. März

3.25: Wierschke
Bücherhaus; 5.15:
Vortrag: Die Frau
Landwirtschaftsminister
Spinoza; 8.30:
Violone; 9.15:
anschließend: Lesung

3. Kammer-Ordnung
Ausgang Hoffmann
Literatur; 8.30: Der
bettel; 8.30: Der
8. m 9. kw 3.45
25: Dr. Schrotter
Doethe; 6.55 von
W 3.30: Jugend
Abend. 8.30: Die
as deutsche Drama
Beethovens Chor
m 25 kw 1.30
Teemuffel; 8.15:
Lieder. Leipzig
ert; 8.15: Der
4.15: Tanzmusik
tabmal des un
7 m 9 kw 2.30
1.5 kw 7.30
Königsberg
tarys Abenteuer
Wien 517.2 m
on 8.15: Streben
Geh. Münchener
ing.

sämtliche
Herarbeiten
and Reparaturen
schnell und billig
t. Aufträge
ude, Zargowa 35

Josif Pilsudski, der Revolutionär, der Konspirateur, der Sozialist, gehört eben der Vergangenheit, der verschollenen Vergangenheit an.

Die Besitzenden, einschließlich des monarchistischen Altadels, die Reaktion, wenn sie am Sonnabend aufrichtig den Namenstag Pilsudskis feierte, verriet nur ihren gesunden Klasseninstinkt. Sie erkannte, daß Josif Pilsudski nunmehr ihr Mann ist.

Die Arbeiterklasse ist ihren Führern dankbar. Sie gedenkt lange ihrer Verdienste, auch... wenn sie den Wandelweg der Irrungen und Verfehlungen betreten haben. Das gilt aber nicht mehr in bezug auf den gegenwärtigen Ministerpräsidenten Pilsudski. Sein Weg ist nicht mehr der Weg der Arbeiterklasse, begleitet von Fehlern. Das ist der Weg des Staatsmannes Pilsudski, der eng verbunden ist mit den Interessen der besitzenden Klasse. Und dieser Weg ist von unserem grundverschieden.

Rechts von uns blieb Pilsudski. Wir selbst, die Arbeiterklasse, müssen fernerhin den Befreiungskampf vorwärts tragen.

Rechts von uns liegt die Säbel diktatur.

Auf unserer Linie liegt eine demokratische Republik, in der die Arbeiterklasse mühe- und opfervoll, mit eigenen Kräften für die soziale Befreiung kämpfen muß.

Die Arbeiterschaft kann von der Regierung Pilsudski nichts erwarten.

Abg. Kronig aus dem Arbeitsrat ausgetreten.

Gestern brachten wir die Nachricht, daß die P. P. S. ihre Vertreter aus dem Arbeitsrat zurückgezogen habe. Nun hat auch der Vertreter der D. S. A. P., Abg. Artur Kronig, sein Mandat als Mitglied des Arbeitsrates niedergelegt. Abg. Kronig richtete an den Vizeministerpräsidenten Dr. Bartel nachstehendes Schreiben:

„Warschau, den 22. März 1927.

Herr Minister! Mit Ihrem Schreiben vom 7. Dezember 1926 haben Sie mich zur Mitarbeit im Arbeitsrat eingeladen. Die Einladung habe ich in der Ueberzeugung angenommen, daß die Arbeit des Rates zur Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen des werktätigen Volkes durch die Regierung beitragen werde. Das mehrmonatige Bestehen des Rates hat jedoch bewiesen, daß der Arbeitsrat infolge der Stellungnahme der Regierung keine Möglichkeit hatte, auch nur die bescheidensten Forderungen des werktätigen Volkes zu verwirklichen. Die Regierung hat nicht nur die Gutachten des Rates unberücksichtigt gelassen, sondern in ihrer ganzen Tätigkeit Tendenzen hervorgekehrt, die sich gegen die Arbeiterklasse richten, wie dies zum Beispiel während des Streiks der Textilarbeiter der Fall war. Angesichts einer solchen Sachlage erachte ich die weitere Mitarbeit im Arbeitsrat als zwecklos und lege mein Mandat als Mitglied des Rates nieder.

Mit vorzüglicher Hochachtung
gez. Artur Kronig.“

Die gestrige Sejm-Sitzung.

Ein Mißtrauensantrag gegen Mieszynowicz und Niezabytowski abgelehnt.

In der gestrigen Sejm-Sitzung war besonders eine Erklärung des Marschalls Rataj zu der Angelegenheit des Abg. Wojewudzi bemerkenswert. Rataj erklärte, daß obwohl das Marschallsgericht die gegen den Abg. Wojewudzi erhobenen Anklagen als unwahr bezeichnet habe, die Tätigkeit Wojewudzi doch nicht im Einklang mit der Abgeordnetenwürde und den Abgeordnetenpflichten zu bringen sei.

Hierauf erfolgte die Abstimmung über die zum Budget eingebrachten Verbesserungsanträge. Nach Erledigung aller Verbesserungen wurde das Budget endgültig erledigt. Es sieht an Ausgaben 1 Milliarde 990 Millionen vor, während die Einnahmen die Ausgaben um 2 Millionen übersteigen.

Zum Schluß gelangten die Mißtrauensanträge der „Wyzwolenie“ gegen den Justizminister Mieszynowicz und Landwirtschaftsminister Niezabytowski zur Abstimmung. Die Anträge fielen jedoch durch. Für dieselben stimmten die Linksparteien und Minderheiten, mit Ausnahme der Juden, die sich der Stimme enthielten. Gegen das Mißtrauensvotum stimmten die gesamten Rechtsparteien und der Pfast. Auf diese Weise wurde der volle Bestand der Regierung Pilsudski wieder einmal dank der Stimmen von Witos, Stronski und Glombinski gerettet. Ein vom Abg. Ballin eingebrachter Mißtrauensantrag für die gesamte Regierung wurde ebenfalls abgelehnt.

Eine neue Spionageaffäre.

Die polnische Presse berichtet über eine neuerliche Verhaftung einer Spionagebande, die beim

Nach der Einnahme Schanghais

Unruhen im Europäerviertel. — Nanking von den Kantonesen besetzt.

London, 22. März. Als gestern in den späten Abendstunden eine Gruppe Schangtungstruppen in die ausländischen Konzessionen eingedrungen war und zu plündern begann, entspann sich zwischen den englischen Besatzungstruppen und den plündernden Chinesen ein heftiger Kampf. Im Verlaufe des Kampfes ist auf englischer Seite ein Offizier gefallen und vier Soldaten wurden schwer verwundet. Die Unruhen in den europäischen Konzessionen haben sich, trotz der energischen Stellungnahme der europäischen Truppen, wiederholt.

Die Kommunisten sind vollständig Herren der Lage. Die ganze Stadt ist mit kommunistischen Aufrufen überschwemmt.

London, 22. März. Nach dem Einrücken der Kantontruppen in Schanghai ist ein Teil der Schangtung-Armee zu den Kantonesen übergegangen. Eine Gruppe von 200 Mann der Schangtung-Armee drang in die ausländischen Konzessionen ein, wo zahlreiche Plünderungen vorgenommen wurden. Kurze Zeit dar-

auf näherte sich eine Gruppe von 700 Soldaten der Armee des Generals Tschangschungtschang, die ebenfalls in die ausländischen Konzessionen einzudringen versuchte. Das Maschinengewehrfeuer der englischen Truppen zwang sie jedoch zum Rückzug. Die Chinesen ließen 20 Tote zurück, während auf englischer Seite 2 Verwundete waren.

Nanking besetzt.

London, 22. März (A.T.E.). Die Kantontruppen haben heute Nanking ohne Kampf besetzt.

Ein Glückwunschtelegramm der polnischen Kommunisten.

Der kommunistische Sejmabgeordnete Warcki sandte gestern ein Telegramm an die chinesische kommunistische Partei in Kanton, in dem er im Namen der polnischen kommunistischen Partei die chinesischen Kommunisten zur Einnahme von Schanghai beglückwünscht. In dem Telegramm wird mit großem Enthusiasmus die Tsingtau-Gründung begrüßt, daß es endlich gelungen sei, die „imperialistischen Knechte und Lakaien“ aus Schanghai hinauszutreiben.

Überschreiten der polnischen Grenze bei Kattowitz verhaftet wurde. Es sollen wichtige militärische Dokumente beschlagnahmt worden sein. Die Namen der Verhafteten werden noch geheim gehalten, da noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

No, no!

Ein Antrag des Staatsanwalts auf Auslieferung der Senatoren Limanowski und Posner an die Gerichte.

In den Wandelgängen des Sejm wurde die Nachricht verbreitet, daß in der Sejmkanzlei ein Antrag der Staatsanwaltschaft eingelaufen ist, die Senatoren Limanowski und Posner den Gerichten auszuliefern, weil sie den Aufruf der Liga der Menschenrechte in Sachen des polnischen Gefängniswesens unterzeichneten.

Der Prozeß Bisping kommt noch einmal zur Verhandlung.

Gestern kam im Allerhöchsten Gericht die Berufungsklage der Verteidigung des Barons Bisping zur Verhandlung, der bekanntlich wegen Ermordung des Fürsten Drucki-Lubecki vom Warschauer Appellationsgericht zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. In der Berufungsklage wird die Aufhebung dieses Urteils gefordert. Das Gericht kam der Forderung der Verteidigung nach und kassierte das Urteil mit der Weisung, die Gerichtsverhandlung noch einmal durchzuführen.

Das Analphabetentum in Polen.

Am letzten Freitag haben 3156 Soldaten, die dem Armeekommando 5 in Krakau zugeteilt wurden, das Examen bestanden, die polnische Sprache in Wort und Schrift zu beherrschen. Die Soldaten waren vollständige Analphabeten und stammten aus verschiedenen Teilen Polens.

Wenn die Armee diese Aufgabe an die erste Stelle stellen würde, so hätte sie auch in uns Freunde. Leider aber ist die Schulung der Soldaten in dieser Richtung hin aber nur eine Nebenbeschäftigung, allerdings eine dankbare und löbliche.

Der Gemeindevogt — ein Analphabet.

Ein peinlicher Fehler ist der Wojewodschaft Tarnopol unterlaufen. Sie bestätigte im Städtchen Zlotniki an der Strypa, Kreis Podhajecto, das über tausend Einwohner zählt, eine katholische und orthodoxe Kirche besitzt, eine fünfklassige Schule, ein Postamt, eine Apotheke und viele Läden, einen dortigen Einwohner zum Gemeindevorsteher, der weder schreiben noch lesen kann. Sonst ist der gute Mann ein allgemein geachteter und geschätzter Mitbürger von Zlotniki, aber... Die amtlichen Akten müssen nun einmal vom Gemeindevorsteher unterzeichnet werden. Die Unterschrift des Gemeindevorsetzers genügt nicht immer.

Die Wojewodschaft ist in Bedrängnis. Und ihre Autorität ebenfalls.

Die Wilnafrage.

Englands Eintretungspolitik gegenüber Rußland.

Aus Warschauer politischen Kreisen wird gemeldet, daß eine „maßgebende ausländische Macht“ (gemeint ist natürlich England, Red.) Litauen demnächst auffordern werde, daß es Klipp und klar erkläre, ob es immer noch nicht die Vorkaspienentscheidung über das Wilnaer Gebiet anerkennt, und ob es sich immer noch als im Kriegszustand mit Polen befindlich betrachtet. Durch diesen entschiedenen Ton in Kowno hoffe die maßgebende ausländische Macht auch auf die übrigen baltischen Staaten, vor allem aber auf Lettland, Eindruck zu

machen. Hauptsächlich solle Lettland vor dem Abschluß eines Sonderpakts mit Rußland gewarnt werden. Weiter erfahren wir, daß die polnische Regierung keineswegs gewillt ist, den Forderungen eines Teils der Rechtspresse auf Abberufung des polnischen Gesandten in Riga zu entsprechen. Es wäre dies nämlich ein indirektes Eingeständnis, daß Polens Baltikumpolitik Schiffbruch erlitten hat.

Schwere Freiheitsstrafen gegen Deutsche in Südslawien.

In dem Mikrowitauer Prozeß gegen 13 Deutsche die wegen angeblicher Denunziation südslawischer Einwohner an die Militärbehörden der Besatzungsmächte im Jahre 1914 angeklagt waren, wurden drei Angeklagte zu acht Jahren und zwei zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Acht Angeklagte wurden freigesprochen.

Aus Mussolinien.

Der Populärführer Gasparri verhaftet.

Rom, 22. März. Der führende oppositionelle Abgeordnete und Führer der Popolari (katholische Volkspartei), de Gasparri, ist in dem Augenblick verhaftet worden, als er im Begriffe war, mit einem falschen Paß die jugoslawische Grenze zu überschreiten.

Mexiko vor einer Revolution?

Das bedrohte Kabinett Calles.

Die „New York Times“ veröffentlichen einen sehenerregenden Bericht aus Mexiko. Der Verfasser dieses Aufsatzes ist der Korrespondent Ibarra, der als Vertreter des genannten Blattes in Berlin als ruhiger und erfahrener Journalist erwiesen hat. Ibarra steht Mexiko am Vorabend der Revolution. Unsicherheit infolge der Petroleumgesetzgebung bewirkt die Zurückhaltung der ausländischen Wirtschaftskreise. Infolgedessen sind die Staatseinnahmen, die hauptsächlich auf den Petroleumabgaben aufgebaut sind, stark zurückgegangen, und die Löhnung der Armee macht erhebliche Schwierigkeiten. Ferner habe die kirchenfeindliche Politik den Haß der Peonen derartig gegen Calles gesteigert, daß lediglich Waffenmangel alle Maßnahmen zurückhalte und Calles sich nur infolge des Waffenverbohs der Vereinigten Staaten am Ruder halte. Die inneren Schwierigkeiten Mexikos dürften nicht unerheblich sein, was aus der größeren Bereitwilligkeit Mexikos die Streitpunkte mit den Vereinigten Staaten auszugleichen, hervorgehe.

Laut amtlichen amerikanischen Informationen haben die Beschlagnahmungen amerikanischen Eigentums in Mexiko aufgehört. Das Staatsdepartement hüllt sich zwar in Schweigen, doch dürfte bei weiterem Nachgeben Mexikos in der Land- und Petroleumfrage Washington bereit sein, die Regierung Calles mindestens indirekt durch Aufrechterhaltung des Waffenverbohs zu stützen, falls nicht, wie gerüchelt wird, in diesem Fall sogar an positivere Maßnahmen gedacht wird, da im Hinblick auf den geplanten Bau des „zweiten Panamakanals“ Washington daran liegt, zu allen Ländern, die zwischen den Vereinigten Staaten und der Kanalzone liegen, nicht nur korrekten sondern gute Beziehungen zu unterhalten.

Best und verbreitet die „Lodzger Volkszeitung“!

Die Abstin...
Man dürfe...
Wenn auch...
meinen ruhig...
berichtet die...
che Entgle...
anlässlich des...
dem auch die...
General Ro...
Mar schall...
fater, sagte...
Man dürfe...
Krieg wird...
Diese Neuge...
unter den Teil...
Aufsehen erregt...
frage sich die...
während die...
Frieden mit...
kunft, meint die...
Pilsudski mit...
vorsichtiger sein...
es, Politik zu...
Ebenfalls...
Gerni Kornte...
Kornte war der...
für die Wojewo...
Es wäre sehr...
Miefendemonstra...
abspielte, vor...
boshaft meint...
Ausgang d...
falls eine der...
kurz es sei...
von den Anwe...
aufgenommen...
Der am 2...
findende Haut...
eine gewisse Be...
wegen einer an...
Abgeordneten h...
erscheinen.

Die Abstimmungsdemonstration in Kattowitz.

Man dürfe sich nicht täuschen, einen Krieg wird es geben.

Wenn auch die gesamte polnische Presse der Ansicht ist, die Abstimmungsfeier wäre im allgemeinen ruhig und ohne Zwischenfälle verlaufen, so berichtet die „Polonia“ über eine rednerische Entgleisung des Generals Romer anlässlich des Banketts im Hotel Savoy, an welchem auch die ausländischen Journalisten teilnahmen.

General Romer, der offizielle Vertreter des Marschalls Pilsudski an der Abstimmungsfeier, sagte nämlich in seinem Toast wörtlich: „Man dürfe sich nicht täuschen, einen Krieg wird es geben!“

Diese Aeußerung, schreibt die „Polonia“, habe unter den Teilnehmern des Banketts nicht geringes Aufsehen erregt, denn es habe den Anschein, als trage sich die Regierung mit Kriegsabsichten, während die polnische Bevölkerung sehnlichst den Frieden mit den Nachbarländern wünsche. In Zukunft, meint die „Polonia“, müsse der Marschall Pilsudski mit der Auswahl seiner Vertreter etwas vorsichtiger sein, denn nicht Sache des Militärs sei es, Politik zu treiben.

Ebenfalls so unglücklich war die Rede des Herrn Kornte, Präses des Aufständischenverbandes. Kornte war der Ansicht, daß der Maikunstzug für die Wojewodschaft sehr segensreich auswirkte. Es wäre sehr fraglich gewesen, ob eine solche Kundendemonstration in Kattowitz, wie sie sich eben abspielte, vor dem Maikunstzug möglich war. Sehr besorgt meint die „Polonia“ hier, ob etwa der Ausgang der Kommunalwahlen ebenfalls eine der Segnungen des Maikunstzuges sei. Die Rede des Herrn Kornte soll von den Anwesenden mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden sein.

Der am Abend in der Wojewodschaft stattfindende Maikunstzug soll, gleichfalls nach der „Polonia“, eine gewisse Verstimmung gebracht haben und zwar wegen einer angeblichen Taktlosigkeit, mit der die Einladungen erfolgten; die Mehrzahl der Sejmabgeordneten haben infolgedessen verzichtet, zu erscheinen.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Mit dieser Frage beschäftigte sich gestern der „Glos Prawdy“. Er erklärt, daß die Wojewoden des Innenministeriums bereits die Selbstverwaltungsanträge für öffentliche Arbeiten vorgelegt

haben. Die Anträge belaufen sich auf über 200 Millionen Zloty.

Das Blatt stellt dazu die Frage, ob die Wojewoden bei diesen Anträgen alles genau bedacht haben, „damit nicht wieder wie zur Regierungszeit des genialen Klavierpielers ein Sandhausen sechsmal umgeschaukelt wird?“ Es fragt, ob die Wojewoden genau überlegt haben, ob wir genügend Holz besitzen, um die projektierten Brückenbauten vornehmen zu können, ob wir nicht wieder Granit aus Schweden beziehen werden, um Straßen zu pflastern usw.

Der Autor kommt zu dem Schluß, daß ein Amt entstehen müßte, welches genaue Berechnungen bei der Ausführung öffentlicher Arbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit anstellen würde.

Wir wollen den Autor nicht verdächtigen, daß er genau so wie sein Kollege, der Exredakteur des „Glos Prawdy“ und heutige Postminister, für sich ein Amt herausleitet will. Bemerkenswert aber, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten, welches von den Endelken so oft als unnötig bezeichnet wurde, alle die Arbeiten leisten kann, von denen Herr „Ad. U.“ (Mziemblo?) in seinem Artikel spricht.

Wir haben mehr produktive Arbeit nötig und ganz bestimmt weniger Ämter.

Wie Abg. Ballin sein Parteilokal verteidigte.

Im Zusammenhange damit, daß der Innenminister die Unabhängige Bauernpartei für illegal erklärt hat, schritt die Warschauer Polizei vorgestern dazu, das Lokal der Zentralverwaltung der Partei in der Starzyński-Straße Nr. 38 zu versiegeln.

Kurz vor dem Erscheinen der Polizei kam der Abg. Ballin, der zu der Unabhängigen Bauernpartei gehört, nach dem Parteilokal, entfernte die an den Türen angebrachten Aufschriften und erklärte den Polizisten, daß das Lokal seine Privatwohnung sei.

Der Polizeikommissar las dem Abgeordneten die Verfügung des Innenministers vor und forderte den Abgeordneten auf, das Lokal zu verlassen, um so mehr, da es kein Bett enthält, sondern eine Büroeinrichtung hat. Ballin antwortete, daß er auf einem Feldbett schlafte und kam der Aufforderung der Polizei nicht nach. Der Polizeikommissar stellte darauf einen Polizisten an der Tür auf, der jede 3 Stunden abgelöst wurde. Ballin verließ den ganzen Tag über das Lokal nicht. Lebensmittel besaß er genügend und in der Nacht benützte er Stöße von Zeitungen als Bettgestell. Erschienene Interessenten wurden zu Ballin nicht hineingelassen.

Wie die Polizei behauptet, hat Ballin während der Zeit seiner „Belagerung“ Mitgliedlisten und sonstige für die Polizei interessante Papiere verbrannt.

Im Lokal der Redaktion des Blattes „Jutrzenka“, ein Organ der Jugend der Unabhängigen Bauernpartei in der Szarajstraße Nr. 1, wurde eine Revision vorgenommen und verschiedene Dokumente mitgenommen.

Bei verschiedenen Mitgliedern der Unabhängigen Bauernpartei, die vom Innenministerium für unlegal erklärt worden ist, nahm die Lodzzer Polizei Haus-

suchungen vor. Die Hausdurchsuchungen sollen staatsfeindliche Aufrufe, Broschüren und Propagandamaterial zutage gefördert haben. Es wurde eine ganze Reihe von Personen verhaftet.

Wenn Fridericus rex auferstünde...

Die deutsche Reaktion betreibt ihre monarchistische Propaganda hauptsächlich mit dem „Alten Freig“. Da also die Monarchisten gar so begeistert vom Alten Freig sind, haben ein paar Wigbolde den Fasching benützt, die Monarchisten beim Worte zu nehmen und mit dem Alten Freig Ernst zu machen, das heißt ihn wieder auferstehen zu lassen. Hielt da in Parchim, einer Stadt des hochfeudalen Mecklenburg, vor dem Rathaus ein Automobil, dem Fridericus rex höchstpersönlich entstieg, ganz in der bekannten Tracht mit Dreispitz, Perücke und Reifstoch. In seiner Begleitung — ebenfalls vorzüglich historisch kostümiert — ein Adjutant und ein Minister. Seine Majestät schritten, ohne irgendwo anzuklopfen, samt seiner Begleitung durch alle Amtszimmer des Finanzamtes und verlangten mit allerhöchster Gerunzelter Stirn den Leiter des Amtes, Herrn Regierungsrat Dr. Bocksch, zu sprechen. Mit erhobenem Stoch ging der „König“ auf den verdutzten Herrn Regierungsrat zu und fuhr ihn in unbefälschter feierlicher Schimpfmanier an: „Ist er der Bocksch? Das Maß ist voll, jetzt wird abgerechnet mit ihm!“ Das erschrockene Regierungsrätlein wollte ans Telefon flüchten, um Rettung herbeizurufen, aber der große Friedrich winkte energisch ab: „Laß er das!“ Dann sagte er dem Herrn Bocksch joviell bittere Wahrheiten über preussische Justiz und Verwaltung im allgemeinen und das Parchimer Finanzamt im besonderen, daß selbst dem eingeleichtesten Monarchisten der Star gestochen worden sein mußte. Von ungeheurem Jubel des draußen wartenden Volkes begrüßt, fuhr der Alte Freig schließlich wieder davon. Aber die Monarchisten des Rathauses mißsam ihrem Regierungsrat brüteten Rache. Den Alten Freig können sie leider nicht mehr einsperren und den brauchen sie auch zu ihren monarchistischen Verdummungsagitationen. Dafür aber packten sie wenigstens die Vertreter Friedrichs auf Erden, die drei so wichtig kostümierten Faschingmasken, und setzten alle drei, nachdem man ihrer habhaft geworden war, hinter Schloß und Riegel. So also müssen Monarchisten ihre eigenen Ideale behandeln. Wenn Fridericus rex auferstünde, wäre kein anderer Platz mehr für ihn in dieser Welt als das Rittchen.

Polen findet Nachahmer.

Die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei ist auch in der „bayerischen Ordnungszelle“ verboten.

Vor dem Landgericht München standen vorgestern 8 Kommunisten, die als Teilnehmer einer Parteikonferenz zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren. Die Verurteilungen sämtlicher Angeklagten wurden verworfen. In der Begründung heißt es, daß die Tatsache der Eigenschaft eines Funktionärs der kommunistischen Partei genügt Grund zu einer Verurteilung ist, wenn auch sonst keine strafbare Handlung vorliegt.

Der Liebe Sieg.

Roman von Erich Frießen.

(34 Fortsetzung.)

Welche Röde steigt in Alrunns Gesicht. An eine derartige Wendung der Dinge hat sie bis dahin nicht gedacht. Sie ist nur hierher gekommen, um etwas Näheres über ihre Mutter oder deren Anverwandte zu erfahren. Beiläufig ist sie ihre Papierrolle und enthält ein Porträt.

„Das war meine Mutter, Herr Justizrat.“ Der Advokat vergleicht das Bild mit dem Gesicht seiner jungen Klientin.

„Die Ähnlichkeit ist unverkennbar. Sie sprachen von Ihrer Frau Mutter in der Vergangenheit. Ist sie tot?“

„Ja, Sie starb bei meiner Geburt.“

„Da Sie sich Alrun von Althoff nannten, so war Gerda Wybrands mit einem Herrn namens Althoff verheiratet?“

„Schweigend nicht Sie Zustimmung.“

„Liebt Ihr Herr Vater noch?“

„Nein.“

„Wo hielten Sie sich nach dem Tode Ihres Herrn Vaters auf?“

„Hier in Berlin, bei meinem Onkel.“

„Der Advokat fragt es rasch mit vorgeblichem Oberlippen. Jeder Zug seines Gesichtes drückt Spannung aus.“

„Gerhard von Althoff.“

lassenhaft an seine Gattin abgering, von der er getrennt lebte?“ Justizrat Friedmanns Ton ist wieder vollkommen geschäftsmäßig.

„Ja,“ erwidert Alrun kurz, mit einem stolzen Zurückwerfen des Kopfes. Ihrer Unschuld erscheint es wie ein Mädel an dem guten Namen des geliebten Onkels, hier seine Privatangelegenheiten berührt zu sehen.

„Selbstverständlich können Sie mir die Beweise bringen, daß Sie das legitime Kind aus der Ehe der Gerda Wybrands mit — hm, mit einem Herrn von Althoff sind!“ sagt der Advokat nach einer abermaligen Pause.

Die Röde auf Alrunns Wangen vertieft sich. Die eigene Betonung, mit der Justizrat Friedmann den Namen ihres Vaters aussprach, dennrührt sie.

„Welche Beweise habe ich nötig?“ fragt sie bellommen.

„Den Ehekontrakt Ihrer Eltern und Ihren Geburtschein.“

Alrun senkt den Kopf. Nervös spielen ihre Finger mit der Troddel ihres Sonnenstrahms.

„Beides kann ich nicht beibringen. Aber Herr Justizrat Winterstein wird bestätigen, daß ich Eberhard von Althoffs Nichte bin. Meine Mutter war Onkel Eberhards Schwester — das heißt, jedenfalls nur seine Halbschwester, da sie einen andern Namen trug.“

„Ich kenne den Kollegen Winterstein,“ erwidert Justizrat Friedmann kurz. „Er mag, soweit er will, bestätigen, daß Sie Eberhard von Althoffs Nichte sind. Das beweist noch nicht, daß Sie auch das Kind der Gerda Wybrands sind... Können Sie die Beweise so wenig, daß Sie nicht wissen, daß das Gericht nur auf unumstößliche Beweise Gewicht legt? ... Sie mögen Eberhard von Althoffs Nichte sein; Sie mögen auch Gerda Wybrands Tochter sein; dies hier mag das Bild Ihrer Mutter sein — das alles nützt nichts, wenn Sie nicht dokumentarische Beweise für diese Tatsachen beibringen, mein liebes Fräulein!“

Erregt steht Alrun auf.

„Mein Gott, was soll ich tun?“ ruft sie schmerzlich

die Hände ringend. „Mögen die Leute das Geld behalten. Ich mache mir nichts daraus. Nur über meine Mutter und ihre Familie möchte ich Näheres erfahren... Ich weiß,“ fährt sie mit fliegendem Atem fort, „daß ein Geheimnis über der Ehe meiner Eltern schwebt und auch über meiner Geburt.“

Und sie erzählt dem hoch ansehenden Advokaten das Wenige, was sie aus dem Munde des Onkels über ihre Eltern weiß.

Der welterfahrene Jurist sieht, daß jedes Wort, das das Mädchen da vor ihm spricht, lautere Wahrheit ist, und in seinem sonst ziemlich zugeknöpften Herzen regt sich etwas wie Mitleid. Seine Stimme klingt nicht so kalt und geschäftsmäßig wie bisher, als er fast mit einem Anflug von Herzlichkeit sagt:

„Vertrauen gegen Vertrauen, Fräulein von Althoff! Der Grund meines Aufrufs ist folgender: ein mir befreundeter Notar aus Melbourne schrieb mir, ich möchte ihm helfen, Gerda Wybrands oder deren Erben ausfindig zu machen. Einer seiner Klienten, der Großkaufmann und Plantagenbesitzer Klaus Wybrands, sei plötzlich auf der Schiffsreise von Australien nach Europa am Fieber gestorben und habe seine Schwester Gerda Wybrands aus London zur Universalerbin seines beträchtlichen Vermögens eingesetzt.“

„Stand nichts Näheres über meine Mutter darin?“ fragt Alrun enttäuscht.

„Nur das Datum ihrer Geburt: der 10. März 1870.“ Alrun läßt betäubt den Kopf hängen. Sie fährt, daß sie noch um keinen Schritt weiter gekommen ist.

„Können Sie denn absolut niemanden, von dem Sie Näheres über Ihre Herkunft erfahren könnten?“ fragt der Advokat aufs neue.

„Nein, niemanden.“

„Zum Beispiel die Witwe des kürzlich verstorbenen Eberhard von Althoff — die glückliche Erbin seines ganzen Vermögens?“

Vereine • Veranstaltungen.

Vortrag im Chr. Commisverein. Morgen, Donnerstag, den 24. März, hält im eigenen Vereinslokale in der Meise Rosciusstr. 21 Herr Lehrer Artur Reich seinen bereits angekündigten Vortrag über das Thema: „Expressionismus in der deutschen Literatur“. Redner wird den Expressionismus als Zeitexplosion auf literarischem Gebiete mit Berücksichtigung der typischen Vertreter dieser neuen Kunstrichtung behandeln. Die Hörer werden Gelegenheit haben, die Entwicklungsetappen dieser neuen literarischen Strömung sowie diese selbst mit ihren bedeutendsten Erzeugnissen nach dem im Rahmen eines einzigen Vortrages enthaltenen Möglichkeiten in klar dargestellter Weise kennen zu lernen. Es ist daher zu hoffen, daß niemand der Literaturfreunde am Donnerstag im Christlichen Commisverein fehlen wird. Beginn 9 Uhr abends.

Familienabend im Chr. Commisverein. Diesen Sonntag, den 27. März, veranstaltet genannter Verein in seinem eigenen Vereinsräume an der Rosciusstr. 21 einen großen Familienabend, welcher sehr interessant zu werden verspricht. Die dramatische Sektion des Vereins wird mit Unterstützung des Hausorchesters an diesem Familienabend das schöne Singpiel „Das Glücksmädel“ zur Aufführung bringen. Die gesch. Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins werden schon heute in empfehlendem Sinne auf diesen sehr interessanten und gemächlichen Familienabend hingewiesen. Beginn 7 Uhr abends.

Kunst.

Aus der Philharmonie. Das letzte Mittagskonzert

zeichnete sich vor allem durch eine respectable Länge des Programms aus. Das soll aber nicht bedeuten, daß es schlecht war. Im Gegenteil, Hr. Szulc gab sich, ganz besonders im zweiten Teil des Konzertes, viel Mühe, das Beste herauszuholen.

Begonnen wurde mit der Ouvertüre zu „Oberon“ von Weber in schöner Weise. Als nächstes folgte L'Arlesienne, Suite Nr. 1 von Bizet, wobei die Ausführung des „Menuetto“ vollständig versagte. Gut war dagegen das Adagietto und Carillon.

Frl. Lili Hakowiska gab sich redliche Mühe, den Anforderungen gerecht zu werden, die das Konzert D-dur von Beethoven an sie stellte. Daß sie diesen Anforderungen nicht gerecht wurde, besser gesagt, nicht gerecht werden konnte, ist nicht ihre Schuld. Das Larghetto brachte sie jedenfalls sehr hübsch zum Vortrag. Sicher erreicht sie in einigen Jahren ein größeres und vor allem tieferes Können und dann wird Beethoven besser klingen. In Beethoven muß man sich einfühen. Im zweiten Teile des Programms wurde in wirklich schöner Durchführung „Danse macabre“ von Saint-Saens gebracht. Hier war das Zusammenspiel und die Phrasierung so schön, daß man diese Darbietung mit Genuß anhörte und die Wiederholung, die von allen stürmisch verlangt wurde, mit Freude aufgenommen hätte. Mit Bizets L'Arlesienne, sinfonische Suite Nr. 2, becam das Programm seinen Abschluß.

Artur Rubinstein.

Rubinsteins Kunst zu bewundern hatten wir vor einem Jahr Gelegenheit. Damals verblüffte seine unvergleichliche Technik. Heute können wir feststellen, daß

sein Spiel an Tiefe gewonnen hat, ohne natürlich seine Technik in den Schatten zu stellen. Wichtig und zart, voller Gefang und Ausdruck zaubert er die Töne aus dem Instrument hervor. Und alles ist wundervoll abgetönt. Nur Frands „Präludium, Choral und Fuge“ verlor etwas an Wirkung. Dagegen waren Ravel's „Balle des Cloches“ und de Fallas „Danse de la Peur“ und „Danse du Feu“ ebensolche Kostbarkeiten seines Könnens wie Chopins „Ballade As-dur“, Berceuse und die zwei Mazurkas. Prokofjews Präludium war derselben Art. Die XII. Rhapsodie von Liszt wurde in der ihm eigenen hervorragenden Weise wiedergegeben.

Kein Wunder, daß der Saal überfüllt war. Hat man doch nicht oft Gelegenheit, solch außerordentlichem Spiel zu lauschen.

Sport.

Ein neuer Weltrekord Rademachers.

Der Swimming-Klub Brüssel feierte sein Jubiläum in einem großen internationalen Wettschwimmen, wobei es dem deutschen Brustschwimmer Erich Rademacher gelang, im 200 Meter-Brustschwimmen in 2:44 Min. einen neuen Weltrekord zu erzielen. Der Deutsche Verkehrs-Köln wurde im 100 Meter-Freistilswimmen von dem vorzüglichen Schweden Arne Borg geschlagen. Fröhlich-Magdeburg siegte im 100 Meter-Rückenschwimmen. Einen Weltrekord gab es auch im 400 Meter-Brustschwimmen der Damen durch die Holländerin, Frl. Baron, mit der Zeit 6 Minuten 54,8 Sek.

Wibe in Amerika geschlagen.

Im Neuyorker Madison Square Garden schlug Floyd Hahn den schwedischen Meister Edwin Wibe im Laufen über die englische Meile (1609,3 Meter) in 4:12,2 mit 3 Metern Vorsprung.

Aus dem Reiche.

Kalis. Ergänzungswahlen für den Stadtrat. Am Sonntag fanden in Kalisch die Ergänzungswahlen für den dekomplettierten Stadtrat statt. Von den 11 Mandaten erhielten: P. P. S. 3 Mandate, Hausbesitzer 3, Kommunisten 1, Poalej Zion 1, orthodoxe Juden 2 und die jüdischen Handwerker 2.

Warschau. Selbstmord eines Schülers. Weil er keine Fortschritte in der Schule machte, schloß sich vorgestern der Schüler der 5. Klasse eines Gymnasiums, Sohn eines mehrfachen Hausbesizers, Henryk Deubel, Dobraszkastr. 5, eine Kugel aus einem Flobert in den Mund und war auf der Stelle tot.

Lemberg. Zlata Rubin, die Helbin des Prozesses von Przemysl, hat vorgestern hier im Hotel in der Rzeznickastraße Wohnung genommen, um vom Lemberger Rabbinat die Einleitung einer Scheidung zu fordern. Als die hiesigen orthodoxen Juden von diesem Besuch erfuhren, drangen sie in großen Massen in das Hotel und zwangen den Besitzer der Rubin die Tür zu weihen, was auch geschah. Unter dem Schutze der Polizei mußte sie die Stadt verlassen.

Werb neue Leser für dein Blatt!

Alrun schüttelt den Kopf.
„Nein. Ich habe sie nie gesehen.“
„Oder irgend jemand anders. Denken Sie einmal nach!“
„Die einzige Person wäre —“ sie zögert.
„Nan?“
„Frau Sybill von Althoff-Harrison, die zweite Gattin meines Vaters.“
Justizrat Friedmann steht hastig von seinem Stuhl auf.
„Aber, liebes Fräulein — Frau Sybill von Althoff-Harrison ist ja — hm, hm! . . . Wissen Sie, wo die Dame lebt?“ unterbricht er sich mit einem forschenden Blick in das erregte Mädchen Gesicht.
„Hier in der Nähe von Berlin. In Wannsee.“
„Nun also! . . . Warum wenden Sie sich nicht an sie?“
„Weil — weil ich Grund habe, anzunehmen, daß sie nie etwas tun würde, um mir in irgendeiner Sache zu meinem Recht zu verhelfen.“
„Warum nicht?“
„Sie haßt meine Mutter und hat diesen Haß auf mich übertragen.“
„Sie scheinen keine hohe Meinung von dem Charakter der Dame zu haben,“ bemerkt der Advokat mit eigenartigem Lächeln.
„Persönlich habe ich nichts gegen sie. Nur mag ich ihr nicht als Alrun von Althoff, das Kind aus der ersten Ehe ihres verstorbenen Vaters, begegnen.“
„Nicht als Alrun von Althoff? Kennt die Dame Sie denn bereits unter einem anderen Namen?“
Alruns Befangenheit wächst. Sie fählt, sie hat bereits zu viel gesagt, um auf halbem Wege stehen zu bleiben. . . Wenn sie dem Manne da vor ihr vertrauen könnte! Vielleicht, daß er ihr den richtigen Weg zeigte —
Mit einem ängstlich forschenden Blick sucht sie in seinen verschlossenen Zügen zu lesen. Und ihr ist, als ob

ein Strahl warmen menschlichen Empfindens aus seinen tiefstehenden Augen zu ihr herüberleuchte.
„Ich will Ihnen alles sagen, Herr Justizrat.“
Und in ihrer rührend schlichten Art erzählt sie, auf welche Weise sie in Frau von Althoff-Harrisons Haus gekommen, welche Stellung sie dort einnimmt und wie sie in den Besitz des Bildes ihrer Mutter gelangte.
Mit steigendem Interesse hört der Advokat zu.
„Wertwändig! Sehr wertwändig!“ murmelt er immer wieder. „Ich begreife nicht, daß die Dame Sie nicht sofort an der Unähnlichkeit mit Ihrer Mutter erkannt hat.“
Als Alrun ihre Erzählung beendet hat und tief atmend wartet, was er nun sagen werde, reißt er ihr herzlich die Hand.
„Ich verspreche Ihnen, mein Möglichstes in Ihrer Sache zu tun, mein Fräulein. Und nun gehen Sie! Und vertrauen Sie dem alten Friedmann!“
Mit erleichtertem Herzen verläßt Alrun das Büro des Advokaten.
„Also auch diese Klientin,“ denkt der alte Justizrat mit leisem Anflachen. „Was wird Frau von Althoff sagen — hm, hm — ein äußerst verwickelter Fall! Ein hochinteressanter Fall!“
Und er klingelt seinem Bürovorsteher und läßt sich die Akten „Althoff contra Althoff“ bringen.
16.
Es ist am folgenden Tage gegen zwei Uhr nachmittags. — Madame hat soeben ihr Cabalfrühstück beendet — allein; denn Mister Edward ist gestern nach Hamburg gereist. „In Geschäftsanangelegenheiten.“
Da schrillt unten am Tor die elektrische Klingel.
Madame fährt zusammen. Sie ist heute entschieden nervös.
Gleich darauf tritt Kelly ein und überreicht ihrer Herrin eine Bistenkarte.
Der gelangweilte Ausdruck in Madames Zügen

Aus Welt und Leben.

Frauenverkauf in Frankreich. Ein französischer Bauer hatte nach Meldungen aus Paris seine junge Frau an einen Freund für 20000 Franken verkauft. Bald bereute er den abgeschlossenen Handel, wenigstens soweit es sich um den Verlust der Frau handelte. Als er diese dem Freund wieder abspenstig machen wollte, hat ihn dieser erschlagen.

Eine neue italienische Nationalhymne. Man sage nicht, daß der Faschismus nichts für die Kunst tut. Dieser Tage ist ein Wettbewerb für eine neue italienische Nationalhymne ausgeschrieben worden. Zwar besitzt Italien schon aus früherer Zeit zwei Nationalhymnen. Die Königs- und die Garibaldi-Hymne. Aber der König ist neben Mussolini längst in den Hintergrund getreten und seine Hymne wird nur noch gebildet, die Garibaldi-Hymne nicht einmal das. Dann gibt es noch die faschistische Giovinezza-Hymne, die mit Anwendung jedes Gewaltmittels verbreitet wird. Wer bei ihren Erklingen nicht aufsteht oder den Hut abnimmt, wird geprügelt und verfolgt. Doch auch die Giovinezza genügt nicht mehr, seit sich Italien in der Person Mussolinis konzentriert. Darum muß jetzt eine neue Hymne auf Mussolini geschaffen werden. Es ist nicht auszusprechen, was denen geschehen wird, die der Mussolini-Hymne nicht die gebührende Reverenz erweisen.

Die Todesporte. Das älteste Findelhaus in Europa ist die Inklusa in Madrid, die im Jahre 1567 zur Zeit Philipps II., erbaut worden ist. Sie besitzt ein Drehfenster, hinter dem Tag und Nacht eine barmherzige Schwester sitzt, um die abgelegten Kinder in Empfang zu nehmen. Von den 19000 Kindern, die in einem Jahre in Madrid geboren werden, werden 1050 auf dem Drehfenster der Inklusa abgelegt. Der Prozentsatz der unehelichen Kinder ist überhaupt in Spanien unglücklich (20 Prozent!), wohl eine Folge der unaufschieblichen katholischen Ehe. Das Drehfenster der Inklusa wird im Volksmund die Todesporte genannt, denn mehr als fünfzig Prozent der hier abgelegten Kinder sterben, bevor sie das zweite Lebensjahr erreicht haben. Diese furchtbare Sterblichkeit ist auf die ständalösen Zustände im Findelhaus zurückzuführen, die jetzt die dort beschäftigten Ärzte veranlassen haben, mit ihrem Rücktritt zu drohen, wenn nicht Wandel geschaffen würde. Man erzählt dabei, daß für je vier bis fünf Kinder nur eine Amme vorhanden ist und es in allen übrigen Dingen nicht besser bestellt ist. Die Verwaltung der Inklusa sucht sich darauf auszurechnen, daß in den Findelhäusern die Sterblichkeit überhaupt groß sei, weil sich die abgelegten Kinder meist in schlechtem Gesundheitszustand befänden. Aber die Madrider Presse weist darauf hin, daß im Findelhaus von Bilbao nur 7,5 Prozent, in dem von San Sebastian nur fünf Prozent sterben. Nur von denen, die durch die Todesporte gehen, sind fünfzig Prozent zum Tode verurteilt.

Gewerkschaftliches.

Die Sektion der Reiger, Scherer, Andreeh und Schlichter bei der Deutschen Abteilung des Metallgewerkschaftsverbandes, Petrikauerstraße Nr. 109, erteilt Auskunft zu Berufsfragen jeden Dienstag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr abends. Dorthin sind auch freie Stellen anzumelden.

schwindet. Sie begibt sich in ihr Ankleidezimmer, um noch ein wenig Toilette zu machen. Dann niemals zeigt sie sich vor irgendeinem Herrn — und sei er noch so alt und häßlich — ohne den Spiegel befragt zu haben, ob sie auch gut aussehe. . .
In einem japanischen Morgenrod von buntfarbiger Seide geht, eilt sie hinunter ins Empfangszimmer.
„Ah, Herr Justizrat! Was bringen Sie mir Schönes?“ ruft sie mit toletem Lächeln, dem alten Herrn jovial die Hand reichend. „Haben Sie das ganze Meublement nun endlich verkauft?“
„Ja, gnädige Frau. Bis auf den Buchsteinstuhl und den altertümlichen Schreibtisch. Auch hierfür hat sich ein Käufer gemeldet; aber er will an dem Preise heruntersdrücken. Da wollte ich erst fragen —“
„Ich bin mit allem einverstanden,“ fällt sie lachend ein. „Nur weg mit dem Zeug — so rasch wie möglich!“
Noch einige Punkte werden besprochen. Dann schied der Advokat ab. „Vergehen Sie, wenn ich etwas einbin, gnädige Frau! Aber ich habe augenblicklich einen besonders interessanten Fall — einen Fall, der meinen ganzen Scharfsinn in Anspruch nimmt — die Enttarnung eines Geheimnisses —“
„Wirklich? . . . Sie reizen meine Neugierde.“
„Frauen sind ja in dieser Beziehung schwach,“ lacht Alrun. „Darf man wissen, um was es sich handelt? Ist auch dies Geheimnis?“
„Durchaus nicht.“
„Dann bleiben Sie noch ein wenig und nehmen Sie eine Tasse Tee mit mir!“
Wie zaudernd blickt Justizrat Friedmann sich im Zimmer um. „Es ist hier allerdings so bequell, daß ich mich fast versucht fühle —“
„So ist es recht. Regen Sie Gut und Stod ab und zünden Sie sich eine Zigarette an. Hier — bitte!“ Sie reicht ihm die Zigarettenschachtel und brennt sich selber eine Zigarette an. „So, jetzt wird's gemütlich. . . Also — von was für einem mysteriösen Fall sprachen Sie?“ (Fortsetzung folgt.)

Tag

Vor dem

Die Vertreter

Wie bekannt den Arbeitervertretern gaben sich gestern merkat und Frsam mit den Konferenzen abzu Material über im Jahre 1924 Unterhaltskosten Geldes vorlegen schau lehren die

Vizepräsident

Das von in Sachen des seine Arbeiten Schiedsgerichts Material von Arbeitsminister Kwiatkowski, G Gestern a Kreisen die Na dent Bartel die nach Lob zu l Det und Stelle Abendstunde t feststellen, ob d

Die Ho

Gestern eine Konferenz Handwerker un weberunterneh referierte über Trogdem die A gut ist und die nehmer, daß Auf den Borso spruch für die die Handweber gleichfalls ab In dieser

schäftslokale, streikenden Ha Abg. E. Zerbe ten über i einzelnen Bet Handweber d erhöhung weie die Anrechter Arbeiter in wu Arbeit aufzun von 25 Prozent tungen der de Klassenverban eine finanziel

Der S

den Textilarb und den N Während die Lohnkonflikte einverstanden Arbeit aufg Handdrucker s fand beim jedoch erfolg Zulage gewä den Schiedsfr Handdrucker nachträglich vorausgegan 5 und 12 F Form diese B drucker mit deutung bis

Bor i bereits berich macher eben dieser Angel der beschloß die Meister vormittag f Wojtkiewicz Heute

Wie bekannt holt an den trags für Handelsvertre und den Be Auszr bei Aufstelligung in Gegenwa Konferenz it zahlungssyst des Herrn

Tagesneuigkeiten.

Vor dem Spruch der Schlichtungs-Kommission.

Die Vertreter der Arbeiter nach Warschau gereist. Wie bekannt, forderte das Arbeitsministerium von den Arbeiterverbänden eine Begründung ihrer 25 prozentigen Lohnforderung. In dieser Angelegenheit begaben sich gestern die Verbandssekretäre Walczak, Kaziemierzak und Jrl. Piechotka nach Warschau, um gemeinsam mit den Abgeordneten im Arbeitsministerium eine Konferenz abzuhalten und die Begründungen ihrer Forderungen vorzulegen. Die Berufsverbände werden Material über die Arbeiterlöhne in der Vorkriegszeit, im Jahre 1924 und letzters im Verhältnis zu den Unterhaltskosten wie auch zu dem Einkaufswert des Geldes vorlegen. Nach eintägigem Verweilen in Warschau kehren die Verbandsvertreter nach Lodz zurück. (b)

Vizepräsident Bartel kommt nach Lodz?

Das von der Regierung eingesetzte Schiedsgericht in Sachen des Lohnkonflikts in der Textilindustrie führt seine Arbeiten fort. Gestern fand keine Sitzung des Schiedsgerichts statt, vielmehr wird das vorliegende Material von den Mitgliedern des Gerichts, dem Arbeitsminister Jurkiewicz und dem Handelsminister Kwiatkowski, gesondert untersucht.

Gestern abend wurde in den Warschauer offiziellen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß Vizepräsident Bartel die Absicht habe, heute oder morgen selbst nach Lodz zu kommen, um sich mit dieser Frage an Ort und Stelle bekannt zu machen. Infolge der späten Abendstunden konnte Ihr Korrespondent jedoch nicht feststellen, ob diese Nachricht auf Wahrheit beruhe.

Die Handwerker streifen weiter.

Gestern fand beim Arbeitsinspektor Wojtkiewicz eine Konferenz zwischen den Vertretern der streikenden Handwerker und den Vertretern der Vereinigten Handwerkerunternehmer der Stadt Lodz statt. Abg. E. Zerbe referierte über die Lohnforderungen der Handwerker. Trotzdem die Konjunktur in der Handwebermanufaktur gut ist und die Arbeitslöhne gering, erklärten die Unternehmer, daß sie keine Lohnzulage zubilligen können. Auf den Vorschlag des Arbeitsinspektors, den Schiedspruch für die Löhne in der Textilindustrie auch auf die Handwerker auszudehnen, gaben die Unternehmer gleichfalls abschlägige Antwort.

In dieser Angelegenheit fand gestern im Gewerkschaftslokale, Wschodnia 70, eine Versammlung der streikenden Handwerker statt. Nach dem Referate des Abg. E. Zerbe über die Streiklage, berichteten die Streikenden über die Stimmung der Arbeiterkassen in den einzelnen Betrieben. Die Diskussion ergab, daß die Handwerker den Streik um die 25 prozentige Lohn-erhöhung weiterführen wollen. Die Abstimmung über die Aufrechterhaltung des Streiks zeitigte Einstimmigkeit. Weiterhin wurde beschlossen, nur in den Betrieben die Arbeit aufzunehmen, die sich schriftlich zur Lohnerhöhung von 25 Prozent verpflichten. Von seiten der Verwaltungs- der deutschen und jüdischen Abteilungen beim Klassenverband wurde den streikenden Handwebern eine finanzielle Hilfe zugesagt.

Der Streik der Handdrucker.

Zugleich mit den Textilarbeitern sind auch die Handdrucker von Lodz und den Nachbarstädten in den Streik getreten. Während die Textilarbeiter sich mit der Regelung des Lohnkonfliktes durch einen Schiedspruch der Regierung einverstanden erklärt und teilweise schon vorgestern die Arbeit aufgenommen haben, dauert der Streik der Handdrucker mit unermindelter Schärfe weiter. Gestern fand beim Arbeitsinspektor eine Konferenz statt, die jedoch erfolglos verlief, da die Unternehmer nur die Zulage gewähren wollen, die den Textilarbeitern durch den Schiedspruch zubilligt werden soll, während die Handdrucker fordern, daß man ihnen auch die Zulagen nachträglich gewährt, die die Textilarbeiter in den zwei vorausgegangenen Lohnaktionen erhalten haben, also 5 und 12 Prozent. Da die Unternehmer in brüster Form diese Forderungen ablehnten, beschlossen die Handdrucker mit aller Energie den Kampf gegen die Ausbeutung bis zum Siege weiterzuführen.

Vor dem Streik der Schuhmacher.

Bereits berichtet, fordern die Berufsverbände der Schuhmacher ebenfalls eine 25 prozentige Lohnzulage. In dieser Angelegenheit fand eine Versammlung statt, in der beschlossen wurde, den Streik zu beginnen, sofern die Meister die Erhöhung nicht bewilligen sollten. Heute vormittag findet unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Wojtkiewicz eine Konferenz statt. (b)

Heute Vertragabschluss mit dem Magistrat.

Wie bekannt, wandten sich die Berufsverbände wiederholt an den Magistrat um Abschluß eines Kollektivvertrags für die Saisonarbeiter. Heute findet nun im Magistrat eine gemeinsame Konferenz mit den Verbandsvertretern statt, um eine Einigung herbeizuführen und den Vertrag abzuschließen. (b)

Auszahlung von Unterstüßungen an die Kopparbeiter.

Da in Lodz 125000 Floty für die beschäftigungslosen Kopparbeiter eingetroffen sind, fand in Gegenwart von Vertretern der Arbeitsverbände eine Konferenz statt. Trotzdem das Arbeitsministerium das Auszahlungssystem geändert hat, wurde jedoch auf Antrag des Herrn Wawrzynowski beschlossen, noch nach dem

vorherigen System auszuzahlen. Lodz erhält 100 000 Fl., die Auszahlungen beginnen am Donnerstag mittag in nachstehender Reihenfolge: Donnerstag Nr. 1401 bis 2300, Freitag und Sonnabend die übrigen 500 Nummern, dann wird mit Nr. 1 begonnen. Am Montag können diejenigen Personen reklamieren, die am eigentlichen Termin nicht erschienen waren, doch muß ihr Nichterscheinen begründet werden. (b)

Der Magistrat beugt sich vor Ing. Strzywan.

Im Zusammenhange mit den in der allernächsten Zeit zu beginnenden Investitionsarbeiten, die der Magistrat zu unternehmen gedenkt, begab sich am Montag eine Delegation von Arbeitern mit ihren Verbandsführern an der Spitze nach dem Magistrat, um diesem ihre Postulate zu unterbreiten. Die Delegation wurde vom Vizepräsidenten Groszkowski und Wojewudzki empfangen, die nach einer längeren Konferenz den Arbeitern erklärten, daß sie ihre Forderung in bezug auf Lohnsätze, Arbeitsbedingungen usw. auf der Sitzung des Kanalisationskomitees am Montag zur Sprache bringen werden. Unabhängig aber davon soll die Angelegenheit am Mittwoch im Stadtrat berührt werden. Auf Grund dieser Versprechung befand sich die Angelegenheit der Kanalisationsarbeiter am Montag auf der Tagesordnung des Kanalisationskomitees. Den Forderungen der Arbeiter stellte sich Ing. Strzywan ganz energisch entgegen. Nach einer sehr lebhaften Diskussion wurden die Forderungen der Arbeiter durch Abstimmung zurückgewiesen. Die Zurückweisung hat unter den Arbeitern große Erbitterung hervorgerufen. — Ueber den Verlauf der Sitzung des Kanalisationskomitees erfahren wir noch, daß Vizepräsident Wojewudzki gegen die zu großen Kompetenzen des Ing. Strzywan und des Vorsitzenden des Komitees wandte. Wojewudzki brandmarkte die Forderung des Ing. Strzywans, die dieser an den Staatsanwalt gestellt hat, die Delegierten zur Verantwortung zu ziehen, weil sie die Auszahlung der vom Stadtrat bewilligten Gratifikation verlangten. In der Diskussion erklärte Kernbaum, daß durch die Annahme der Arbeiter aus Verbänden eine Parteiwirtschaft eingeführt werde, welche in Polen gegenwärtig mit allen Kräften bekämpft werden müssen. Was jedoch die Ueberweisung der Angelegenheit der Delegierten an den Staatsanwalt betrifft, so sei die Handlung vom rechtlichen Standpunkt gesehen durchaus am Platze. Stadtverordneter Knorr schloß sich den Ausführungen des Stv. Kernbaum an und erklärte, daß eine Aenderung des Reglements vollständig überflüssig sei. Stadtverordneter Kapalski legte Protest ein und erklärte, daß der Vorsitzende des Komitees in manchen Fällen vollständig selbständig handele, in anderen wiederum die Beschlüsse des Komitees nicht einhalte. Die Aenderung des Reglements sei unbedingt nötig. Aufsehen erregte die Ansprache des Vizepräsidenten Groszkowski, welcher erklärte, daß Wojewudzki aus Furcht, in die Selbstverwaltung nicht wieder gewählt zu werden, den Antrag gestellt habe. Wojewudzki hätte gegen dieselben Anträge vor zwei Jahre aufs bitterste gekämpft und erst heute, wo die Wahlen bereits vor der Tür sind, erinnere er sich an dieselben. Der Antrag des Vizepräsidenten Wojewudzki auf Aenderung des Reglements des Komitees wurde mit 6 gegen 4 Stimmen abgelehnt, desgleichen fiel der Antrag auf Zurückziehung der Klage vom Staatsanwalt durch. In beiden Fällen legte Wojewudzki sowie Kapalski votum separatim ein, um die Angelegenheit im Stadtrat zur Sprache zu bringen.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken:

G. Antoniewicz, Sobianicka 50; A. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sobolewicz, Przejazd 19; R. Rembieszinski, Andrzeja 26; J. Jundelewicz, Petrikauer 25; M. Kasperkiewicz, Zgiersta 54; S. Trawkowska, Przejazd 56. (r)

Lodzger Kaufleute im Industrie- und Handelsministerium.

Heute früh begab sich eine Abordnung vom Verband der Lodzger Kaufleute nach Warschau, wo sie vom Handels- und Industrieminister sowie Finanzminister empfangen werden, um ihre Wünsche in Steuer-, Kredit- und Zollangelegenheiten vorzutragen. (E)

Wir essen Brot aus ausländischen Mehl.

Der Import ausländischen Getreides wächst ständig. Im Januar dieses Jahres wurden 7329 Tonnen Weizen und 6070 Tonnen Roggen eingeführt. Infolge unserer Getreidepolitik ist Polen nun gezwungen, das eigene exportierte Getreide zu höheren Preisen wieder aus dem Auslande einzuführen. (u)

Die gestrigen Marktpreise.

Gestern gestalteten sich die Marktpreise wie folgt: Butter 5,00—6,00, Eier 1,80—2,30, Sahne 2,00—2,40, Milch 0,45—0,55, Kartoffeln 16,00—19,00, Möhren und Rüben 0,15 bis 0,25, Hühner 6,00—8,00, Enten 6,00—9,00, Gänse 10,00—15,00, Puten 13—18 Floty. (b)

Die Lebensmüden.

Stanislawa Marchewka, wohnhaft Moniuszki 9, begab sich vorgestern in die städtische Badeanstalt in der Wodna 25, wo sie sich die Schlagadern an beiden Händen öffnete, um dadurch ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Zum Glück hatte die Dienerschaft Argwohn geschöpft und die Tür geöffnet, worauf sie die Unfallsrettungsbereitschaft benachrichtigte, deren Arzt der Lebensmüden Notverbände ansteigte und sie nach ihrer Wohnung schafften ließ. — Sofia Gonforek, ohne ständigen Wohnsitz, versuchte sich vorgestern das Leben zu nehmen, indem sie eine giftige Flüssigkeit trank. Auch hier war ein Arzt der Rettungsbereitschaft rasch zur Stelle, der der Lebensmüden die erste Hilfe erwies und sie hierauf nach der städtischen Krankensammelstelle brachte. (a)

Am Scheinwerfer.

Ein Held von Konstantynow.

In dem stillen Nachbarstädtchen Konstantynow plätschert das Leben tagen tagaus gemächlich weiter. Selten einmal passiert etwas für den Nizel der Nerven. Und doch ist Konstantynow eine Stadt, die auch ihre Helden hat, Helden, die lästern nach Abenteuer sind, gleich Don Quichotte, der auszog, glorreiche Abenteuer für seine herzallerliebste Dulzinea zu bestehen. Die Konstantynower Don Quichottes sind jedoch nur kleine Stümper im Vergleich zu ihrem unsterblichen Vorfahren. Ihnen schwebt kein solch erstrebenswertes Ziel, wie die Gewinnung einer Dulzinea, vor Augen. Sie suchen Abenteuer, weil sie einem inneren Triebe folgen, sich wie am meisten lächerlich zu machen. Je mehr ihre Mitmenschen über ihr Abenteuerium witzeln, desto mehr fühlen sie sich als Helden, die Geschichte machen, wenn auch nur in dem kleinen Städtchen Konstantynow.

In diesem Städtchen gibt es einen Don Quichotte, dessen edles Haupt ein glühender und blinkender Helm ziert. Seine Rechte führt statt Lanze ein Feuerwehrbeil. Ihm fehlt nur die Rosinante (wie wär's mit der „Kasztanka“ des „Dziadek“), mit der sein großer Vorfahr in den Kampf auszog. Doch dies macht nichts. Er ist trotzdem frischen Muts, wenn er sich auch vielleicht ab und zu gleich jenem berühmten Sancho Panza erst innerlich erwärmen muß.

Am vergangenen Sonntag rüstete sich unser Held zu einem großen Abenteuer. Nachdem er alle Rat schläge Sancho Panzas befolgt hatte, die dieser treue Diener seinem Herrn und Gebieter Don Quichotte gewöhnlich gab, machte er sich auf den Weg. Gegen 12 Uhr nachts begegnete ihm auf dem Kosciuszko-Platz ein Arbeiter, der zu seiner Arbeitsstätte eilte. Unser Held witterte ein großes Abenteuer. Mit etwas belegter Stimme donnerte er in polnischer Sprache in die Nacht:

„Halt oder ich schieße!“

Der Arbeiter leistete dieser Aufforderung Folge. Unser Held stürzte sich auf sein Opfer:

„Was drehst du dich in der Nacht herum, tylobuzie? Ich schieß dich nieder.“

Dabei suchte er dem Arbeiter erregt mit der Hand vor dem Gesicht. Der Arbeiter suchte unfremd Helden erklärlich zu machen, daß er das Recht habe, nachts auf der Straße zu sein und daß er übrigens Nachtwächter sei. Doch er kam damit bei unfremd Helden schlecht an.

„Ich werde dir zeigen, du Lausbub,“ schrie er, daß er fast überschnappte, „erschließen werde ich dich. Ich habe das Recht dazu, denn ich bin der Polizeikommandant. Ich kann nicht nur dich, sondern alle erschließen, die ich nach 8 Uhr auf der Straße antreffe.“

Das Fuchteln mit der Hand wurde dabei immer wilder, immer drohender.

„Aber, panie Gellert, was wollen Sie eigentlich von mir?“, sprach ihn der Arbeiter deutsch an, der in unfremd Helden den Feuerwehrkommandanten Leo Gellert von der Dlugastrasse erkannt hatte. „Ich habe Ihnen doch nichts getan, daß Sie mich in dieser Weise auf der Straße anfallen.“

„Warum hast du denn nicht gleich deutsch gesprochen? Ich hätte dich doch niederknallen können?“

Und dann markierte er wieder den wilden Mann, in polnischer Sprache fortfahrend: „Jazda, nach dem Polizeikommando! Ich werde dich auf 7 Tage einsperren lassen. Ich habe das Recht dazu.“

Der überfallene Arbeiter ging selbstverständlich nach dem Polizeikommando mit, wo er feststellen lassen wollte, warum er auf der Straße in solch schosser Weise belästigt wurde. Ein anwesender Polizist begnügte sich jedoch nur damit, daß er sich den Namen des Arbeiters und dessen Adresse notierte. Als unser tapfere Held nun sah, daß kein Protokoll aufgenommen wurde, gehärdete er sich wieder ganz rabiat. Er riß sich den Mantel auf, zeigte auf seine Uniform und schrie den Arbeiter an:

„Sieh, wen du vor dich hast!“

„Ich sehe, daß Sie nicht der Polizeikommandant, sondern nur der Kommandant der Feuerwehr sind, was Ihnen noch lange nicht das Recht gibt...“

„Was“, — unterbrach unser Held den Arbeiter wütend, „du willst noch räsonieren? Panie posterunkowy, sperren Sie ihn auf 6 Stunden ein.“

Der Polizist ließ jedoch den Arbeiter frei, der sich am nächsten Tage zum Polizeikommandanten begab, um gegen den tapfren Feuerwehrkommandanten Klage zu führen.

„Ach, machen Sie doch kein Wesen daraus“, meinte dieser, „gestern war doch Sonntag, und da hat unser brave Feuerwehrkommandant sicherlich einen über den Durst getrunken. Aber wenn Sie wollen, können Sie den Klageweg beschreiten.“

So endete das glorreiche Abenteuer eines der tapfersten Don Quichottes von Konstantynow.

Deutsche Soz. Arbeitspartei

Ortsgruppe Lodz-Zentrum, Petrikauer 109.

heute, Mittwoch, den 23. März 1. J., um 7 1/2 Uhr abends:

Distussionsabend

Sprechen wird der Stadtverordnete L. Kul über: „Der Lodzger Stadtrat.“

Eintritt für jedermann frei. Der Vorstand.

Ein toller Hund. Am vergangenen Sonntag wurden einige Personen von einem tollen Hunde gebissen...

Der übliche Kommunistenprozeß. Wegen kommunistischer Agitation stand gestern der 18 Jahre alte Marjan Schwarz vor dem Lodzer Bezirksgericht...

Große Wechselbetrugsaffäre. Im März 1924 kamen nach dem Manufakturwarenlager von Prywin und Fintel in der Zielonastraße 8 die Brüder Schmul und Moschel Großkopf, um Waren einzukaufen...

18 Zeugen zog sich das Gericht zu einer halbstündigen Beratung zurück, worauf es das Urteil verkündete, das auf zwei Jahre Gefängnis und Verlust der Rechte lautete. (a)

Die Alexandrower Fernbahn mußte gestern infolge Defekts der Leitung den Verkehr einstellen. Das Publikum mußte daher mit Fuhrwerken auf dem bekannten Alexandrower Pflaster seinem Ziele zustreben.

Bestrafte Diebe. Am 12. Juli 1926 kamen in die Schneiderwerkstatt von Otto Blin der 40 Jahre alte Wladyslaw Schreiner und die 29 Jahre alte Aniela Slawinska, die unter der Vorgabe, Ware kaufen zu wollen, den Versuch unternahmen, ein Stück Ware im Werte von 300 Zloty zu stehlen...

Deutsche Vorstellungen im Scalatheater.

Wie uns mitgeteilt wird, finden im Scalatheater jeden Sonntag deutsche Vorstellungen statt. Es wurden von Warschau beim Verleger Rechtleben folgende hochinteressante Neuheiten erworben: Das französische Lustspiel „Karussell“ von dem berühmten französischen Schriftsteller Louis Verneuil...

Jugendbund der D. S. A. P.

Bodj-Korb. Achtung, Gesangsaktion! Die Aktion findet heute, Mittwoch, den 23. März 1. J., wie gewöhnlich statt. Das Erscheinen aller Sänger ist erwünscht...

Kurze Nachrichten.

Frankreich erleichtert den Uebergang von der „freien“ zur legitimen Ehe. Die französische Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, der den Uebergang aus der „freien“ in die legitime Ehe erleichtert...

Warschauer Börse.

Table with exchange rates for various currencies (Belgien, Holland, London, Newyork, Paris, Prag, Zürich, Italien, Wien) for the dates 21. März and 22. März.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table showing international Zloty exchange rates for London, Zürich, Berlin, Danzig, and Prag, including bank notes and payments.

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 8.92-8.94 in Warschau: 8.93 1/2. Der Goldrubel 4.74.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kal. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Bekanntmachung. Der Magistrat der Stadt Alexandrow schreibt hiermit einen Konkurs

zur Ausführung von nachträglichen Bauarbeiten am städtischen Schulgebäude in der Bankowastraße. Bewerber können sich innerhalb 8 Tagen zwecks Einsichtnahme in die Pläne sowie in die blinden Kostenanschläge im Büro des Magistrats...

Der Bürgermeister: (gez.) Marjan Andrzejak.

Alexandrow, den 22. März 1927.

520

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokiciąskiej) Od wtorku, d. 22 do poniedziałku, d. 28 marca, włącznie Początek seansów dla młodzieży codz. o g. 2.30 i 4.30 (w soboty i niedziele o godz. 1 i 2.30 p.p.)

Początek seansów dla dorosł. codz. o g. 6, 7.50 i 9.30 (w soboty i niedziele o g. 4.30, 6, 7.50 i 9.30) II-ga serja (ostatnia) 19

„Kurjer Carski“

Dramat w 10 cześć. (II serja — ostatnia) w d. powieści Jules Verne'a p. t. „Michel Strogoff“. W rolach głównych Iwan Mozzuchin i Natalia Gowanko.

Następny program: „Dzwonnik z Notre Dame“. Ceny miejsc dla młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr. „ „ „ dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.

Billiges Angebot!!! Stehspiegel auf Abzahlung innerhalb 3 Monaten.

Advertisement for Alfred Teschner mirrors, featuring an illustration of a mirror and text: 'Spiegel ALFRED TESCHNER ŁÓDŹ JULIUSZA 20'.

Funkwinkeln

Mittwoch, den 23. März

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 3—3.25: Wierschke Nachrichten; 4.45—5.10: Kinderstunde; 5.15: Konzert...

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 3.30: Frauen- und Frauenchor; 4.30: Jugendbühne; 5—6: Konzert; Orchester...

Achtung!

Diverse Malerartikel! Malerfarben, Künstlerfarben, Buntpasten für alle Zwecke, Lacke, Leinwandfarben...

Rud. Roesner, Lodz Wulczansta 129.



Chryścijański Komisjaryjat 1. g. u., Alje Rosciuszki 21. Tel. 32-00.

Sonntag, den 27. März, findet im Vereinslokal ein großer

Familien-Abend

Katt, wobei die dramatische Sektion das Volksstück mit Gesang in 5 Akten „Das Glücksmädel“ von Max Reimann und Otto Schwarz aufzuführen wird...

Qualifizierter

Kettenscherer

auf Konusmaschinen sucht sofort Beschäftigung. F. Hausch, Panska 93, W. 8. 521

Zahnarzt

H. SAURER

Petrkauer Straße Nr. 6 empfängt von 1-10 und 3-7.

Alte Gitarren und Geigen

Kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Böhne, Alexandrowsta 64, 148

Konstantynow. Achtung! Im Lokale der D.S.A.P., Dugastr. 6,

Auskunfterteilung in:

Steuerangelegenheiten: A. Hoffmann, Stadtb., und A. Eierkuchen — Dienstags von 8—9 abends

Krankenkaassenlagen: A. Jende — Sonnabends v. 8—9 abends

Bauangelegenheiten: Dizebärgemeister E. Steh, Stadtb., W. Heidich und A. Eierkuchen — Dienstags von 8—9 abends

Oeffentliche Fürsorge: Stb. B. Jende und I. Melszer — Dienstags von 8—9 abds.

Wohnungsfragen: Stadtb. B. Jende und I. Hing — Dienstags von 8—9 abds.

Schulangelegenheiten: L. Gellert — Mittwochs von 8—9 abends